

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **7 (1949-1950)**

Heft 12

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gelhaften Körperfunktionen zu heben, aber in der Regel wissen sie nicht, was an natürlicher Hilfe dafür vorhanden ist. All das ist vergessen worden, seit sich die Menschen anmassen durch eigenes Können bessere Resultate zu erzielen als es die Weisheit des Schöpfers vermochte. Aber es nützt ihnen nichts, denn unübertrefflich sind die Werke der Natur, sonst wäre damals in alter Zeit den jungen Müttern nicht geholfen worden, indem sie ganz einfach nur nach den Wurzeln graben und sie zusammen mit deinem Kraut auf dem Busen tragen mussten, um schon nach 6 Stunden genügend Milch zu haben. Ja, staune nur, nach so kurzer Zeit schon konnten sie dich wieder entfernen, denn du hattest deine gute Wirkung vollauf getan.» «Das tönt ja wirklich ganz mystisch und passt somit ins Mittelalter,» spöttelte mitleidig die Mistel, die von einem wilden Apfelbaum auf alle Anwesenden herunter blickte. «Was liegt dir daran, unsere Vorzüge zu schmälern?» mischte sich nun der wilde Fenchel ins Gespräch. «Ich weiss, dass der Bericht der grossen Bibernelle richtig ist, nur hat sie vergessen, auch noch mich und meinen Vetter Aenis aus dem Burggarten mitzuerwähnen. Vielleicht hat sie es auch nicht gewusst, dass die junge Herrin aus uns beiden zusammen mit der Dritten im Bunde, der bitteren Kreuzblume, einen milchbildenden Tee brauen liess, der dann mit der äussern Einwirkung der kleinen Bibernelle gesamthaft den schönen Erfolg erzielte.» «Interessant das,» sagte fröhlich der Liebstockel, der an der alten Mauer stand, wo einst der längst verwilderte Garten eines alten Landknechtes gewesen war. «Man sagt nämlich von mir, dass ich das Gegenteil bewirke, so dass ich den Frauen beim Entwöhnen gegen das Milchfieber behilflich sein kann. Es freut mich wirklich von Herzen, sehen zu können, dass uns allen eine nützliche Aufgabe zugewiesen worden ist, nur schade, dass die Menschen nicht mehr nach uns fragen. Je nun, es ist zu ihrem Nachteil.» «Ja, wenn die Menschen wüssten, welch heilende Säfte durch unsern grünen Blutstrom fliesen, dann wären sie vielleicht nicht mehr so bequem und würden sich nicht mehr länger durch allerlei Gifte schädigen lassen!» «O, da kennst du die heutige Generation schlecht. Die schluckt lieber alles, was sie nicht kennt, als noch den Glauben aufzubringen, dass ein paar einfache Bibernellwürzelchen, frisch oder getrocknet, den schwersten aKtarrh beseitigen können. Das haben die frühern Bewohner der Burg da oben alles gekannt. Sie wussten auch, dass ums Jahr 1611 herum, als im Werdenbergischen, also im St. Gallergebiet, die Pest wütete, niemand anders als die kleine Bibernelle zusammen mit dem wunderbaren Saft der Pestwurz gegen das grosse Sterben gesteuert haben. Es gibt über jene Zeit alte Sagen und Geschichten, und ich weiss, dass man sich von einem Kranken erzählte, dem ein Vogel in seinen Fieberträumen wiederholt vorgesungen habe:

«Esset Knoblauch und Bibernell,
Dann sterbet ihr nit so schnell.»

Er soll diesen Rat befolgt haben und gesund geworden sein. Bei ansteckenden Krankheiten war es üblich, immer eine Wurzel der kleinen Bibernelle im Munde zu haben, sie anhaltend zu kauen und so die Lymphde, den weissen Blutstrom zu aktivem Abwehrkampf zu rüsten. Kein Wunder, dass durch solche Wirksamkeit auch der Krankheit ein Riegel gestossen werden konnte. Zudem sagte J. Th. Tabernaemontanus, dass Bibernell das Geblüt reinige und sogar das Herz gewaltig stärke. So war man damals eben über die Wirkung der verschiedenen Pflanzensäfte wohl unterrichtet und da jeder über unschädliche Hilfe froh war, wurde sie auch dankbar angewandt. Versteht ihr nun alle zusammen, was ich euch mit meinen Gedanken sagen und klagen möchte? Wir stehen noch immer mit unsern reichen Fähigkeiten da, aber die Menschen bevorzugen raschere Hilfe, ohne zu merken, wie heimtückisch betäubende Mittel am Mark ihrer Gesundheit nagen und so ihre ursprüngliche Widerstandskraft immer mehr zu untergraben vermögen. Aber eben, wie man sich bettet, so muss man liegen.» So schloss die grosse

Pimpinella ihre Gedankengänge. «Es hat aber doch immer noch welche, die uns kennen und uns suchen,» meinte fröhlich ihre kleine Schwester. «Ich habe heute zum ersten Mal gehört, wozu ich überhaupt nützlich bin und werde mich freuen, wenn die Menschen reichlich Gebrauch von mir machen werden!» «Wir auch,» lächelten die andern Zuhörer und es war ihnen wohl zumute bei dem Gedanken, dass sie inmitten einer Welt von Hader und Streitsucht noch Segen zu spenden vermochten.

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Augenleiden und ihre Behandlung

Es kommt immer wieder vor, dass Augenleiden durch den Augenarzt nicht behoben werden können und die Patienten fragen sich alsdann geängstigt, woher dies wohl kommen möge? So erging es auch Frau S. aus L., die im März 1950 ganz entmutigt schrieb:

«Seit 5 Monaten bin ich in Behandlung beim Augenarzt wegen tränenden Augen. Diagnose: Beidseitige Verstopfung des Tränenkanals. Trotz wöchentlicher Behandlung, Oeffnen der Kanäle mit der Sonde, will es einfach nicht bessern. Einmal geht das Durchspülen und dann wieder nicht. Es macht mir den Anschein, dass durch das immerwährende Hineinstecken die Sache eher schlimmer wird. In der letzten Zeit laufen die Tränen sehr stark, viel schlimmer als vor der Behandlung, nicht etwa nur im Freien, sondern auch in der Wohnung. Schmerzen habe ich weiter keine, ausser einem Beissen in den Augen, wahrscheinlich durch das immer laufende salzige Wasser. Weitere Anwendungen, ausser morgens und abends das Einträpfeln von braunen Tropfen, habe ich keine zu machen. — Ich bin ganz verzweifelt, weil in dieser langen Zeit noch keine Besserung eingetreten, sondern die Sache eher schlimmer geworden ist. Der Arzt sagt, es könne eventuell von einem Schnupfen kommen, und dass durch die Entzündung Verwachsungen entstanden seien. Auch schon sagte er, es könne eine Funktionsstörung sein. — Ich habe im letzten Herbst hier ihrem Vortrag beigewohnt und lese jeweils Ihre guten Behandlungen und Erfolge in den «Gesundheits-Nachrichten». Eventuell haben Sie auch schon Ähnliches wie meinen Fall mit Erfolg behandelt. Bin Hausfrau und 63 Jahre alt.»

Die Patientin erhielt den Rat, nicht nur äusserlich zu behandeln, da durch das stete Hineinstopfen ohnedies die Verschlimmerung zustande gekommen war. Die Nierentätigkeit musste durch Solidago (Goldrute) angeregt werden. Ferner musste der Hypericum-Komplex die Venen wieder in Ordnung bringen und der Kieselsäurebedarf durch Galeopsis (Hohlzahn) gedeckt werden. Da der Genuss von Rüebli für die Augen sehr günstig ist, musste auch viel von diesem gegessen werden, ebenso war eine salzarme, wie auch eiweissarme Kost unter Meidung von Fleisch, vor allem von Schweinefleisch und Wurstwaren, von Eiern, wie auch von Käse zu beachten. Aeusserlich waren hie und da Lehmwickel, mit Lehm und Zinnkrauttee zubereitet, vorzunehmen. Bei Beachtung dieser Ratschläge musste sich auch der Allgemeinzustand wesentlich bessern. — Was war nun die Folge dieser Anwendungen? Folgendes Schreiben vom 28. Oktober 1950 verrät es:

«Sie haben mir im Frühling Mittel gesandt gegen tränende Augen. Ich hatte Ihnen mitgeteilt, dass ich 5 Monate lang in ärztlicher Behandlung war, aber ohne Erfolg. Durch die allwöchentliche Behandlung mit der Sonde war die Sache nur schlimmer. Dank Ihrer Mittel war ich in 3 Wochen von meinem Augenleiden befreit. Ich habe Ihnen nicht gleich berichtet, weil ich eine Bewährungsfrist abwarten wollte. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, denn ich bin über den guten Erfolg sehr glücklich.»

Es gibt auch Fälle, bei denen nicht nur die Beeinflussung der Niere, sondern auch der Leberfunktion beachtet werden muss, denn auch sie kann eine nicht geringe Rolle bei Augenleiden spielen. So schrieb anfangs des Jahres eine Mutter, Fr. L. aus K. von ihrem 17jährigen Sohn, dass ihm infolge Sehstörungen vom Arzt eine Brille zum Tragen auf der Strasse verordnet worden sei, weil er das Geschriebene an der Wandtafel nicht mehr lesen konnte. Die Mutter schlussfolgerte nun auf körperliche Ueber-

anstrengung und beanstandete auch eine öftere Verstopfung. Zugleich liess sie zur Feststellung innerer Störungen eine Harn-Analyse machen, die alsdann zeigte, dass die Leber als Grundursache wieder in Ordnung zu bringen war. Die Ernährung war somit umzustellen und alles Fettgebackene zu meiden und eiweissarme Kost einzuschalten, dafür aber viel Rohgemüse, vor allem rohe Rüebli oder ausgiebig rohen Rüebliensaft zu geniessen. Um die Rüeblikur zu unterstützen musste noch *Biocarottin* (eingedickter Carottensaft) eingenommen werden, ferner noch die wirkungsvollen Lebermittel *Chelidonium D 2* und *Podophyllum D 3*. Auch der Niere musste man mit *Solidago* etwas nachhelfen, wie auch mit einem guten *Nierentee*. Gegen die Ueberarbeitung war *frühzeitiges Zubettgehen* verordnet worden nebst dem Nerven- und Kräftigungsmittel *Avena sativa* (Hafersaft). — Aus diesen Ratschlägen ist ersichtlich, dass man immer von Fall zu Fall prüfen und je nachdem Mittel und Behandlung wählen muss.

Ein weiterer erfolgreicher Bericht über das Ergehen eines Musikdirektors, den sein Augenleiden beruflich sehr behindert hatte, bestätigt die erwähnten Ratschläge. Seine Frau schrieb am 12. November wie folgt:

«Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen nochmals herzlich danken, dass Sie meinem Mann so überraschend geholfen haben. Es geht ihm mit seinen Augen wieder ausgezeichnet, was nur ihren Mitteln zu verdanken ist. Alle ärztliche Hilfe war ja umsonst.»

Es ist wirklich erfreulich, solche Berichte zu erhalten, die tatsächlich bestätigen, dass die Naturheilmethode mit ihren Anwendungen und natürlichen Mitteln keine Illusion oder phantastischen Mystizismus darstellt, sondern lediglich ein Sichrichten nach den Geboten der Natur.

Interessante Berichte aus dem Leserkreis

Rasche Heilung von Gürtelrose

Gürtelrose ist bekanntlich keine einfache Angelegenheit und es geht oft lange bis eine solche geheilt ist. Umdesto erfreulicher ist die gute rasche Wirkung, die durch naturgemässe Behandlung und Mittel in Erscheinung treten kann. Frau M. aus L. schrieb hierüber am 26. Oktober 1950 wie folgt:

«Gleichzeitig muss ich Ihnen noch mitteilen, dass die Mittel, welche Sie meinem Bruder für die Heilung von Gürtelrose sandten, ausgezeichnet wirkten. Schon nach einer Woche war das Uebel fast ganz verschwunden.»

Der Patient erhielt zur raschen Einwirkung zwei Injektionen von *Formisoton D 6* und *Rhus tox D 12*, ferner *Mezereum D 3* (Seidelbast), und zur günstigen Anregung der Nierentätigkeit *Solidago* (Goldrute) und *Hagebuttenkernltee*. Zum Betupfen der Gürtelrose war Frischpflanzenextrakt von *Melissa citri* (Citronenmelisse) und *Calendula* (Ringelblume) notwendig. Die Ernährung musste salzarm gehalten werden, ebenso eiweissarm. Es sollten also möglichst keine Eier, kein Käse und kein Fleisch gegessen werden. Früchte durften nur mit *Weizen-, Hirse- oder Gerstenflocken* gut vermengt, genossen werden. Nebst reichlicher Gemüse- und vor allem viel *Rüebli*saft waren auch die ganz natürlichen Stärkeprodukte wie *Weizenkörner, Naturreis, Gerste* und *Buchweizen* angebracht. Durch genaue Beachtung all dieser Ratschläge konnte die erfreuliche, schnelle Hilfe erreicht werden.

Unerwartete Wirkung

Immer wieder kommt es vor, dass durch günstige Beeinflussung des Venensystems, durch Regelung des Kalkbedarfs, durch Einwirkung auf die Nierentätigkeit und durch Umstellung auf naturgemässe Ernährung gesundheitliche Hindernisse hinweggeschafft werden, so dass manche Frau, die vordem vergebens auf Kinder gehofft hatte, sich unerwartet vor dieses für sie frohe Ereignis gestellt sieht. So erging es auch Frau B. aus B., die am 28. Oktober 1950 berichtete:

«Lange ist es her seit meinem letzten Bericht an Sie und keines meiner Uebel ist wieder zum Vorschein gekommen. Dank der wunderbaren Mittel wie *Hypericum* und *Calcium-Komplex* nebst *Solidago*. Auch haben wir unsere natürliche Kost beibehalten. Die Leute können es oft nicht verstehen, dass es mir jetzt so gut geht und ich immer so glänzend aussehe. — Nun bin ich seit 5½ Monaten in Erwartung, woüber wir sehr glücklich sind...».

Warenkunde

Gespritztes Obst

Da immer wieder Vergiftungserscheinungen durch gespritztes Obst auftreten, ist es im Interesse aller Leser nötig, einmal über diesen Uebelstand nähere Aufschlüsse zu geben.

Nicht alle Menschen reagieren sofort auf die Gifte, wie Blei, Arsenik, Kupfer oder andres mehr, wie solche als Spritzmittel Verwendung finden. Es gibt aber sensible Menschen, die vom Genuss gespritzter Früchte sofort Vergiftungserscheinungen bekommen. Bei weniger empfindlichen Naturen wirken die erwähnten Gifte erst langsam. Auf alle Fälle aber wird es angebracht sein beim Einkauf von Früchten immer darauf zu achten, ungespritztes Obst zu erhalten. Dieses hat wohl meist etwas Schönheitsfehler wie Schorfflecken, weist aber gesundheitlich gar keinen Nachteil auf, denn bei dem erwähnten Fehler handelt es sich um pflanzliche Pilze, die harmloser Natur sind. Wer nicht sicher ist, ob das Obst, das er geniessen will, gespritzt oder ungespritzt ist, muss es leider schälen und muss somit auf die Vorzüge, die unter der Haut liegenden Phosphate und wertvollen Stoffe verzichten. Es ist aber besser, darauf zu verzichten, als sich durch die allfällig anhaftenden Gifte zu schädigen. Wird eine Obstkultur nur im Winter gespritzt, wenn die Bäume bereits kahl sind, dann können höchstens die Unterkulturen dadurch geschädigt werden und die Mikroorganismen im Boden eine Störung erleiden. Dem Obst selbst wird die winterliche Spritzung natürlich nichts anhaben, denn das auf die Rinde übertragene Gift wirkt in keiner Form auf die Früchte, soviel bis heute festgestellt werden konnte.

Hoffentlich hört die Giftspritzerei bald auf, indem man nach biologischen Mitteln sucht, denn es gibt auch in der Pflanzenwelt Möglichkeiten, die dem Landwirt mit harmlosen Mitteln einen vermehrten Obstertrag verschaffen könnten, ohne dass das konsumierende Publikum gefährdet oder geschädigt werden müsste. Aber eben, man muss sich wie bei der natürlichen Heilweise darum bemühen, solche Mittel zu suchen und zu finden.

Spritzversuche mit Zinnkraut-Extrakt, Schafgarben-Extrakt, Kapuziner-Extrakt und alle derartigen pflanzlichen Extrakte haben schon zu ganz guten, befriedigenden Erfolgen geführt und die diesbezüglichen Versuche sollte man weiter ausbauen. Auch das Bespritzen mit Tabak-Extrakt, der ja auch pflanzlich ist, kann als wirksam empfohlen werden, da es viel harmloser ist als die chemischen Spritzmittel.

Wer mit pflanzlichen Spritzmitteln schon gute Erfolge erzielt hat, möchte seine Erfahrungen mitteilen, damit sie zum Nutzen anderer bekannt gegeben werden können.

Verantwortlicher Redaktor: A. Vogel, Teufen

Für Kranke und Rekonvaleszenten

empfehlen sich leicht verdauliche und zuträgliche Speisen

aus



160 Rezepte gratis von Dütschler & Co. St. Gallen erhältlich

Warum Katarrh und Verschleimung anstehen lassen?

wenn es Mittel gibt, die Ihnen rasche und zuverlässige Helfer sein können. — *Santasapina-Sirup*, der rohe Tannenknospensirup (aus rohen Tannenknospen hergestellt) und *Spitzwegerich-Sirup*, aus rohem Spitzwegerichsaft zubereitet, wird Ihnen sofort gute Dienste leisten, wenn Sie sich erkältet haben. Wenn nötig nehmen Sie noch *Kalium iod. D 4* dazu und Sie werden sehen, dass Sie sich nicht lange mit diesen Störenfriedern der Herbstnebelzeit herumzuplagen haben.

Erhältlich im Reformhaus, wo nicht, direkt beim Laboratorium «Bioforce» in Teufen (App.).